

# Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Vierteundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen werden die Spalte ober dem Raum mit 20 Pfg. für jede Zeile mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unten Rumlaufstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekommen die Zeile 60 Pfg.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

(Der Abdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Verantwortlichkeit gestattet.)

**Bezugspreis**  
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren. Bestellungen werden von allen Postämtern angenommen. Nummer 5240 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.

Für die Redaktion verantwortlich  
S. B. Albert Feilich in Halle  
[Schriftverehrandlung mit Berlin und Leipzig]  
Anschl.-Nr. 176.

Nr. 225.

Halle a. d. Saale, Freitag den 26. September

1890.

## Deutsches Reich.

• **Berlin, 24. Sept.** Der Kaiser wird seit gestern mit den in Dresden. Er ist jetzt bestimmt, gegen 5 Uhr, Montag den 30. d. dort zu verbleiben und hierauf am Freitag dieses Tages von Dresden aus die Reise nach Wien anzutreten. Bei dem gelungnen Jagdausflug erlegte der Kaiser einen sehr starken Flegelhendler. Heute früh ist der Kaiser zu einem weiteren Kirchgang aufgebrochen. Morgen wird er. Maj. in Göttinger Bezirk liegen. Die Kaiserin unternimmt gestern nachmittags eine Spazierfahrt in die Umgegend des Schlosses Friedrichstern. — Prinz Heinrich reiste nach Kiel zurück. In Bremen, wofür der Prinz auf dem Vahnhole von dem preussischen Generalconsul Felix empfangen worden war, bezieht er die hierhergehenden Wagen. Nach dem Abschied legte der Prinz die Reise nach Kiel fort. Nach einer Durchreise durch das Erzherzogthum von Mecklenburg von dort nach Genua und Neapel abgeheilt. In Neapel trifft sich demnach der Erzherzog auf seiner Nacht ein. — Der Herzog und die Herzogin von Connaught haben sich gestern nach Döberitz begeben, gesellen jedoch von dort wieder nach Potsdam zu kommen.

□ **Berlin, 24. Sept.** Glaubwürdig wird mir berichtet, daß über den eventuellen Nachfolger General Verdy's bis jetzt an höchster Stelle eine endgültige Entscheidung noch nicht gefaßt ist. Neben General v. Rottenburg-Graun werden noch andere Namen genannt.

?? **Berlin, 24. Sept.** Ueberaus penibel verfährt in den leitenden Kreisen die scharf ablehnende Haltung bezüglich einer Handelskammer in Gegenwart der kaiserlichen Sozialpolitik. Eine solche würde feindselige Beziehungen herbeiführen aus von dieser Seite am allerwenigsten erwartet. Auch hierin spiegelt sich mit überraschender Deutlichkeit das täglich wachsende Mißvergnügen ab, welchem der neue Kurs, soweit die Arbeitgeber in Betracht kommt, vielfach im deutschen Bürgerthum begegnet. Selbst an den Stellen, wo man anfangs für Vergleichs Verhandlungen nur ein mildes Bedauern hatte, fängt man an, mit dieser neuen Stimmung als mit einem ernsthaften politischen Faktor zu rechnen.

□ **Berlin, 24. Sept.** Bezüglich des Abtritts und der viel erörterten Gehälter der Angestellten habe ich nunmehr berichtet werden, daß es sich jetzt hauptsächlich um ein Gehalt handelt. Der Name des Arbeiters ist schon längst kein Geheimnis mehr. Gewisse scheint es jedoch vorzuziehen, die ihre geleitet sein jener gewählten Geistlichen in den Glauben zu erhalten, dieselben hätten hauptsächlich von der Kaiserin Auguste hergeleitet. Sehr wahrscheinlich jedoch ist das letzte Wort über die Abschluß-Ausfertigung der Zeitung nicht gesprochen. Es bedarf natürlich keiner weiteren Beweisführung, daß die „Tägliche Rundschau“, als sie ihre angeblichen Originale veröffentlicht, sich durchsich in vielen Glauben an deren Gehalt befinden. Daß sie aber auch heute noch davon überzeugt sein sollte, ist unter Berücksichtigung gewisser, insoweit nicht vorhandener Umständen nicht gut anzunehmen, und vielmehr es nicht zuletzt verlangt, wenn man nunmehr von ihr eine hündige Darstellung der ganzen peniden Angelegenheit erwartete. Hält sie auch heute noch an der nicht britischen Gehälter der „Viertel“, so kann sie sich einer solchen Auseinandersetzung erst recht nicht länger enthalten, zumal für „erfolgreicher“ Gedächtnisse keine Mene macht, die sich nicht angeordnete Masse der Unmöglichkeit zu

läßt. Wenn man erwägt, wie großes Aufsehen diese Veröffentlichung in ganz Deutschland hervorgerufen hat, mehr aber noch bei der Vergegenwärtigung der davon gestüpften politischen Erwartungen, so wird jeder Unbeliebige mit uns das Einsehen haben, daß die Aufhebung dieser bezweckenen Freireichung unumkehrbar eine Hilfe ist, als auch weiteren Verwehnen nach befristete Persönlichkeiten bereits Schritte gehen haben, um den Arbeiter zur Bekämpfung zu bringen. Hoffentlich wird diese Anregung genügen, um den letzteren etwas... redlicher zu machen! Auf jeden etwaigen Rechtfertigungsversuch daß man in der That aus nachfolgenden Gründen getrieben sein.

• **Berlin, 24. Sept.** Von Hirsch aus werden alle früheren Momente des „Sozialdemokrat“ zum Abkommen auf die in Hirsch erscheinende „Sozialistische Korrespondenz“ eingeladen. Danach zu urtheilen, scheint das Weltliche Organ nicht bloß für die im Auslande lebenden deutschen „Genossen“ ins Leben gerufen zu werden.

• **„Der Hann. Anr.“** wird gemeldet: Die Entscheidung über die kaiserliche Stellung der Prinz Helgoland wird, wie es heißt, keineswegs hinausgeschoben werden, da schon dem nächsten Reichstags-Vorhaben über die Befreiung der Insel ausgehen dürften. Dabei ist freilich nicht ausgeschlossen, daß bezüglich der inneren Verwaltung der Insel das Provisorium noch ausreicht erhalten wird.

• **Die der Stadt Berlin** erstellte Erlaubnis zum Einbruch von lebenden Schweinen aus den Mostantheilen Meißels und Steinbruch ist nunmehr auch auf die mit öffentlichen Schlachthäusern versehenen Städte Thiro, Krotzschin, Bromberg, Znowitz, Scharnhöhe, Thoren, Neustadt O.S., Görlitz, Regens, Zornau, Bitt, Brandenburg a. d. Spree, Prenzlau, Stettin, Pärz L., Sorau, Samowog-Linden, Silberheim und Göttingen ausgedehnt worden.

• **Im einem Berliner** kaiserlichen Vereine hat der früher flüchtig, man konzentrierte H. Cremer erklärt, er habe sich 1887 nicht durch die „Erlaubnis“ Abschwören seine Kandidatur im 5. Berliner Reichstagswahlbezirk abtönen lassen, sei vielmehr durch den Fürsten Bismarck selbst zum Kandidat von der Kandidatur bewegen worden.

Anlässlich der Verhandlungen des Parteitages der Volkspartei erörterte die „Frankf. Ztg.“ die Gründe, welche ihrer Ansicht nach gegen eine Fusion der freisinnigen Partei mit der Volkspartei sprechen und bezeichnet als einen Vortheil die Abstimmung der freisinnigen Fraktion des Reichstags gegen die Alters- und Invaliditäts-Versicherung. Besonders so schreibt dazu die „Ab. Korresp.“ hat das einzige Mitglied der Volkspartei, welches dem früheren Reichstag angehört hat, Herr Kröber, mit der freisinnigen Partei gegen das Gesetz gestimmt, nach einer Rundfrage bei den Vertrauensmännern der Volkspartei, welche ergab, daß fast alle das Gesetz ablehnten, und auf Grund eines Telegramms, in welchem Herr Bayer erklärte, er würde nie und nimmer die Verantwortlichkeit für eine solche gesetzgeberische Mißgeburat übernehmen. Herr Sonnemann und ein Redakteur der „Frankf. Ztg.“ haben mit der Befürwortung dieses Gesetzes ganz allein. Die Abstimmung der Freisinnigen gegen das Gesetz würde demnach gegen eine Fusion, falls eine solche ernstlich in Frage käme, jedenfalls für eine solche ins Gewicht fallen.

Wir theilten gestern bereits die traurige Nachricht mit, daß ein deutscher Reichstagsabgeordneter, Namens Künzel, welcher mit acht Deutschen kürzlich in Varna (Ostbulgarien) gelandet war, am 15. d. in der Stadt Varna mit Gewehrknien in Streit geriet und mit sieben feiner Gefährten getödtet wurde. Herr

Künzel hatte sich dorthin begeben, um auf den von ihm angekauften Kärntner industriellen Anlagen, wie Sägmüllern, zu errichten. Herr Künzel war außer von D. Haeseler von einem Ingenieur, einem Mediziner, einem Richter und einem Pächter begleitet, später hind noch der Sozial-Demokrat Hans der Juffit, der in Begleitung Wissmann's vor einigen Jahren auch in Deutschland war, sowie verschiedene Europäer zu der Expedition gelassen, so daß diese im ganzen aus 10 Weissen bestand. Wie der „Holl. Korv.“ hört, werden von beteiligter Seite sofort Maßnahmen ergriffen werden, beim englischen Konsulate die Rechte und Ansprüche der Hinterbliebenen der Ermordeten, sowie der sonstigen an dem künzelschen Unternehmen Untersuchten zu wahren. D. Haeseler hat in einem Telegramm an ein holländisches Kaufhaus die Nachricht befragt, ist also gerettet. Nach einer weiteren der „Holl. Ztg.“ ausgegangenen Drahtnachricht wird in England auf Grund von konstatirter Meinungen der Fall in folgender unglücklicher Weise dargestellt: Dem deutsche Holzschläger drangen nach einem Streit mit einem eingeborenen Häuptling gewaltsam in die Stadt. Als die Deutschen später den Ort verlassen wollten und die Eingeborenen dies zu verhindern versuchten, feuerten sie auf die Letzteren, welche alsdann die Deutschen angriffen und acht von ihnen tödteten.

• **Die Schiffeverehrung** auf dem Gosenswerder wurden in Tangerhagen am Mittwoch fortgesetzt. Zum Reichsgesamt 3 Schiffeverehrungen in Schiffverehrung von 47 cm, 5,5 cm und 5,7 cm-Kaliber, bestimmt zur Abwehr von Zorpedboots-Angriffen. Besonders interessant und wirkungsvoll war die Vertheidigung eines Torpedobootes auf 500 m. Vom Schuß der ersten Hälfte der heutigen Vertheide wurde durch einen 5,7 cm-Bootskanone geteilt. Nachmittag wurden die Vertheide mit einer 7,5 cm-Kanone, einer 8,2 cm-Marinekanone und einer 5,7 cm-Schnellfeuerkanone in veränderter Kanonstellung fortgesetzt. Letzteres Geschütz erwarde besonders Interesse, indem es 4 Serien Schnellfeuer zu 5 Schuß gegen eine stehende Schützenslinie in je 10 bis 11 Sekunden abgab.

• **Das Schicksal** des ehemaligen Lehrers Handorf auf dem mecklenburgischen rittergütlichen Gute Stieten, welcher, wie jüngst mitgeteilt, im Alter von 68 Jahren mit der Verfassung, Hochbrot zu thun, pensionirt worden ist, und seitdem 12 Jahre hindurch zu den niedrigsten Löhnen imgezogen worden ist, hat in ganz Deutschland besonderes Aufsehen hervorgerufen. Ein mecklenburgisches Blatt hat nach der Veröffentlichung der traurigen Verhältnisse des alten Mannes Ermittlungen angestellt, welche ein, in wesentlichen Punkten die Sachlage aufklärendes Bild geben sollen. Dies Bild stellt sich folgendermaßen dar:

- 1. Handorf ist schlaflos, daß der Lehrer S. unruhigste, der Handorf geteilt und später nach behandelnder Prüfung als Lehrer in Stieten angestellt worden ist. Selbstverständlich waren seine Leistungen gering, und sah sich die Geschäftsbüro auf Antrag des kompetenten Geistlichen veranlaßt, S. im October 1878 zu pensioniren. Nach dem abgeschlossenen Vertheidevertrag hat derselbe zu fordern:
- 2. freie Wohnung, bestehend aus Wohn- und Schlafzimmer, Feuerherd und den nöthigen Stellen;
- 3. freie Weide und Weidewerter für eine Kuh;
- 4. freie Feuerung, bestehend aus 12.000 Euben Steinkohle und vier vierhündigster Fuher (tunen Tuchvertheidigung);
- 5. 75 0 Stücken Gartenland;
- 6. 100 0 Stücken Kartoffelland;
- 7. 100 0 Stücken Leinwand;
- 8. in Korn: 20 Scheffel Roggen, 8 Scheffel Gerste, 2 Scheffel Hafer und 2 Scheffel Weizen;
- 9. für Aufwartung des neuen Lehrers, sowie Heizung und Heizung von dessen Wohn- und Schlafzimmern, sowie des Schlafzimmers pro Quartal 6 M.

Elmangen; neunzehn welfische Fürsten und Stifter — darunter Würtemberg, Baden, Hohenzollern, Kurhessen, Oldenburg; achtzehn Fürsten, fünf Herzogthümer, zwanzig Grafen oder Herren und einunddreißig Reichsfürsten — darunter Ansburg, Bamberg, Schwabach-Hall, Netze. Hiervon hielten manche Stände unter der wüthigsten und kühnsten Bruchtheile: der Fürst von Jülich 1/2 Infanteristen, die Abstin von Gudensell 3/4 Infanteristen und 1/2 Kavalleristen, die Abstin von Lande 1/2 Infanteristen und ebenfalls von einem Kavalleristen, der Freiber v. Stungen 2/3 Infanteristen und 2/3 Kavalleristen. Auf diese Weise war es möglich, daß im Jahre 1732 das dritte Kreis-Infanterie-Regiment Reich von 42. das Kürassier-Regiment Jöllen aber gar von 61 Kreisländern zusammengelegt war. Zu einer Musiker-Compagnie des eben erwähnten dritten Kreis-Infanterie-Regiments stellten die Reichsfürsten Werningern den Hauptmann, Kurhessen als Befehl der Grafschaft Mühlheim den ersten, die Grafen Jünger den zweiten Lieutenant und der Pralat von Uredern den Fähnrich. Bei einer anderen Compagnie von diesem famosen Regimentes mußte sich sogar die Abstin von Hostenwiler der ebenfalls sehr wichtigen Aufgabe unterstehen, den kaiserlichen Besatzung zu sorgen. Wichtig war auch eine Gleichmäßigkeit in Bewaffnung und Bekleidung unter solchen Umständen abhandeln nicht zu denken. Die zusammenbewaffneten Regimenter sahen oft so bunz aus, daß einmal ein Oberst beim Anblick seines eigenen, welches seit längerer Zeit nicht mehr verkleidet gewesen, ausgerufen haben soll: „Zur vollkommenen Karrikatur sieht und nicht mehr als ein Lügner Handwörter und Sperrschiff!“

Nach militär sah es im Kriege aus. So sollte einmal der schwedische Kreis in der Stunde der Noth das „Exilium“, also etwa 12.000 Mann stellen. Für ein Areal von 700 Quadratmeilen mit zwei Millionen Einwohnern war dies selbst damals keine übermäßige Anstrengung. Beim Ausmarsche waren jedoch nur 4000 Mann zugegen, also der dritte Theil der geforderten Truppenmacht. Und auch diese hatten, wie der gleichzeitige Chronist meldet, „mit langwierigen Schritten

## Die deutsche Wehrkraft im achtzehnten Jahrhundert.

von Silvester Frey.  
Die Wehrmacht des weltlich heiligen Römischen Reiches deutscher Nation war durch eine Matrix geordnet worden, welche Karl V. im Jahre 1521 mit den Ständen auf dem Reichstage zu Worms vereinbart hatte. Es ist im allgemeinen dieselbe, welche 1681 frisch gelehnt und überträgt, bis zur Auflösung des nordischen Bundes, welche 1806 stattfand, in Kraft blieb. Danach war das ganze Reich in zehn Kreise eingetheilt, von denen jeder im Verhältnis zu seiner Ausdehnung und Bevölkerung das betreffende Kontingent zu der Reichsarmee zu stellen hatte. Im niedrigsten Anlaufe war die Stärke derselben auf 40.000 Mann bemessen, von denen 28.000 Mann zu Fuß und 12.000 Mann zu Pferde dienen sollten. Dieses „Simplex“, wie es in der Matrix heißt, konnte jedoch nach Bedarf verdoppelt und verdreifacht werden. An der Spitze stand der vom Kaiser ernannte Generalissimo, der jedoch dem Heere nur solche Befehle erteilen durfte, welche sich unmittelbar auf die Kriegsoptionen bezogen. In jeder anderen Hinsicht gingen dieselben von seinem Generalstab aus. Als Anführer aus demselben wurde mitgetheilt, daß eine jede Division doppelte Besatzung sein mußte, mit einem Protestanten und mit einem Katholiken. Es ist das ein charakteristischer Beweis, wie ängstlich man auf die Wahrung der konfessionellen Gleichberechtigung hielt. Wahrscheinlich wurden diese Anordnungen zur Verhütung der damals besonders zahlreichsten Soldatengewissen getroffen! Den Kriegstagen lag es um ein, den wichtigsten Faktor für die Aufstellung des Reichsheeres zu bilden. Sie erließen den ermittelten der Kreisoberen und trachten die Kreis-Operationsstellen aus den Wehrkreisen der Reichsfürsten zusammen. In ihrer Gesamtheit bildeten diese Gelder alsdann die Reichs-Operationskassen, deren Zweck es war, zur Deckung von außerordentlichen und unvorhergesehenen Ausgaben zu dienen. Das Wichtigste jedoch, Verpflegung und Kleidung, Munition und

Verpflegung, Unterkunft und Sold — das blieb der landesväterlichen Fürsorge der einzelnen Reichsfürsten obengegeben. Es ist klar, daß eine so verwickelte und schwerfällig konstruirte Verwaltungsweise, wenn man ihrer zu einer kriegerischen Aktion bedürfte, nichts Tüchtiges leisten konnte. Wenigstens nicht in ihrer Gesamtheit. Die Kriegsgeschichte der einzelnen Reichskreise, welche einem einzigen Souverän gehörten oder aus einer kleinen Anzahl mächtiger und angeleglicher Territorien bestanden, ist zwar meistens eine ehrenvolle, niemals eine unruhliche gewesen; dagegen waren in anderen Kreisen, wo viele Territorien durch ihre Stimmen vertreten waren, oftmals die heimlichen Gründe maßgebend. Im österreichischen, bairischen, holländischen, ober- und niederländischen Kreise gab es den Oesterreich, Bayern, Kurpfalz, Kurhessen, Kurbrandenburg mit ihrer starken Mächte den Ansehens. Dagegen wurden im oberhessischen Kreise Hessen-Kassel und Darmstadt, im fränkischen Ansbach und Bamberg, im westfälischen Kurbrandenburg und Brandenburg, im schwäbischen Würtemberg und Baden an jeder einflussreichen Verbesserung des Reichsheeres durch eine heimliche und offenkundige Opposition der übrigen mächtigen Reichsfürsten gehindert. Besonders that sich der schwäbische Kreis in dieser Hinsicht unruhlich gegen herver. Er war im ganzen Reich bekannt durch die Verweirungen, welche er im Herzogtum errichtete. Der Volkswind nannte ihn seit dem „schwäbischen Kragen.“ Wie es jedoch um die Kriegsmacht befahlen und demgemäß auch um diejenige des genommen Reiches bestellt sein mußte, ersieht man annähernd aus einer Schilderung der Verhältnisse, wie sie in jenem Kreise gelehrt haben. Derselbe hatte nämlich gemäß der Matrix ein Mindestdcontingent von 2250 1/2 Mann Fußvolk und 335 1/2 Reiterei zu stellen. Um diesen militärischen Bedarf aufzubringen, bedurfte es der Zustimmung von 97 — sage lebendennennzig — Reichsfürsten. Die ganze Herrschaft des damaligen Deutschen Reiches offenkundig sich in den Protokollen jener schwäbischen Kreisstage. Die Stände waren nämlich: vier geistliche Fürsten und Stifter — die Fürstbischöfe von Augsburg und Konstanz, der Fürst-Abt von Reichen und der gestiftete Probst von



Außerdem hat S. sich bereit erklärt und sich und seine Frau verpflichtet, leichte Arbeiten für die Gutsherren für ein tägliches Arbeitslohn von 62 Pf. für sich und von 70 Pf. für seine Frau auszuführen. Die Frau, welche von S. aus seinen heimlichen Einkünften zu leben hat, hat sich jedoch nicht bereit lassen, jenen Tagelohn zu verdienen, dagegen hat S. selbst besonders in den ersten Jahren gearbeitet und den substituirt Lohn empfangen. Selbst, wo er erklärt, nicht mehr arbeiten zu können, soll ihm unter Vermeidung der obigen Missethätigkeiten ein anderer Mann den besagten Verdienst eine jährliche Besoldung gewährt werden, deren Höhe noch nicht feststeht.

Das das Bild medicinischer Schulbücher die dadurch anwachsende wird, dessen der medicinischen Correspondenz der Samml. des. dessen Mittheilungen vorliegende Angaben entnehmen sind, nicht bekant ist, wo es hinsichtlich, das künfte Fortland nur auf den ritterlichen Gütern vorkommen könnte. Wir erfahren hierdurch, daß in Westenburg Handwerker als Helfer angestellt — und nach der früheren unüberwundenen Mittheilung — 27 Jahre als solche beschäftigt waren, obwohl sie selbstständig nur Geringes leisten, doch der pensionirte Lehrer dem Nachfolger aufwarten und dessen Wohnung, sowie das Schulzimmer heizen und reinigen muß und dafür 60 Pf. pro Quartal, sonst aber keinen Pfennig haars Geldes als Pension erhält, sich vielmehr verpflichten muß, leichte Arbeiten, d. h. nach den höchsten in Mittelklassen, Gärten und Wäldern, die Kräfte, die er zu einem Tagelohn von 62 Pf. leisten muß, daß seine Frau sich zu gleicher Arbeit verpflichten mußte, und daß der Mann, nachdem er 80 Jahre alt geworden ist, jetzt eine jährliche Besoldung erhalten soll, deren Höhe noch nicht feststeht. Das genügt wohl, um von medicinischen Vorderehenden sprechen zu dürfen.

Eine Proberanzahlung zur Gewerbesteuer nach Maßgabe der Municipalgesetzgebung ist, der Kfz. Bz. zufolge, auch für Völsfeld seitens der Staatsregierung angeordnet worden. Die Arbeiten werden von einer Kommission, bestehend aus Vertretern der Regierung zu Witten und eingeladenen Gewerbetreibenden, ausgeführt.

Nach der neuesten Verarbeitung der deutschen Kriminalstatistik hat die Erziehung, wonach die Anzahl der einfachen Diebstahle von Jahr zu Jahr zurückgeht, die der Betrugsfälle aber ebenso steigt, in dem Zeitraum von 1882 bis 1888 keine Unterbrechung erlitten. Dagegen hat die im Jahre von 1882 bis 1887 herabgekommene Erziehung einer Verbüßten in der Provinz von Baden wegen gefährlicher Körperverletzung Verurtheilten im Jahre 1888 etwas abgenommen; 1887 betrug die Zahl dieser Verurtheilten 55,821, im Jahre 1888 ist sie auf 55,223 gefallen.

Das Geburtsjahr des Grafen Wolff ist bereits am 12. d. von dem Comite in Bormin angekauft worden.

**Wittelschhausen,** 24. Sept. Von dem Prinzen Heinrich wurde heute früh 8 Uhr mit einem Coach de. Mag. die Koffer der Kreuzer-Korvette „Irene“ außer Dienst gestellt. Prinz Heinrich reiste um 9 Uhr 35 Min. nach Kiel zurück.

### Schweiz.

Schweizer Völkler liberaler und selbst radikaler Richtung verlangen, daß bei der künftigen Revolution zahlreiche Italiener, Arbeitslose u. dergl. als gegen die Schweiz angewandten „Revolutionärs-Ladungen“ fungieren. Gegenwärtig wird von beiden Parteien im Tessin lebhaft über die „Tyrannei der Lebens“ gekämpft. Große Bedeutung haben diese Dinge gerade nicht, aber sie sind doch bedeutend für die etwas abgewandte Stellung, welche das Tessin im Schweizer Bunde immer noch einnimmt.

**Frankreich.** In einigen Journalistenkreisen von Paris wird gegenwärtig eine Bewegung zu Gunsten der Amneistie des Herzogs von Montpensier im Werke geföhrt. Man behauptet, daß die dem von Montpensier von dem Staatsgerichtshof im Grunde nichts als Verbrechen hätte zur Schuld gelegt werden können. Es scheint, daß diese Bewegung sehr unter Mitgliedern des Parlamentes Anklang findet. Dem Gemurmel, daß eine Amnestie für die Verurtheilten des Staatsgerichtshofes nachzugeben auch Boulanger und Dillon zugute kommen müßte, begegnet man mit dem Hinweis, daß die letzteren beiden von der Amneistie nicht Gebrauch machen könnten, da sie außer für politische Verbrechen auch zugleich wegen gemeiner Verbrechen verurtheilt worden seien. Ueber Boulanger insbesondere ist überdies immer noch die Drohung des Kriegsgerichtes wegen seiner bekanteten konspiratorischen Umtreibe als aktiver General mit dem Prinzen Napoleon und dem Grafen von Paris. Was die Regierung anbetrifft, so sieht dieselbe allen solchen Ideen durchaus ablehnend gegenüber. Sie trachtet sich, so lange als möglich, das Volk vollständig beendend und die Asten darüber als abgeklüßelt.

Die französische Parteilichkeit hat am Sonntag eine gundgebung zu Gunsten Boulangers veranstaltet. Die Mit-

heran, heute ein Tripplein, morgen ein Tripplein, und übermorgen gar nichts! ... Rehmlich waren die Verhältnisse in den übrigen Kreisen, wo das Duobezugswesen der Stände das große Wort führte. Namentlich im Kurpfälzischen, Oberpfälzischen und Fränkischen sah es übel aus. Dazu stand die Zersplitterung und Treue der sogenannten geistlichen Soldaten in sehr hohem Maße. Allerdings war auch die Justiz, welche die Sachen derselben leitete, nicht eben geeignet, dem fröhen Willen nach zu antworten. Denn dort stand der mächtigere Spruch: „Da pascunt Domino in diebus nostris!“ (Herr, gib uns deinen Frieden!).

Nicht geringe Mühe verurachte es, den notwendigen Bedarf an Mannschaften überhaupt zusammenzubringen. Aus der Zeit der Landstürme war noch das System der Werbung von freiwilligen in Sitte geblieben. Aber die Lebenshältnisse, welche damit verknüpft waren, mußten aller Welt in die Augen fallen. Für ruhige Zeiten ließ sich wohl eine Lustwahl physisch und moralisch brauchbarer Vürschen zusammenbringen; sobald jedoch ein Krieg entgegen oder wohl gar das Reich an mehreren Stellen zugleich gefährdet war, gestalteten sich solche Maßnahmen immer mühslicher. Der Werbepreis ging nämlich so in die Höhe, daß es schwer fiel, denselben zu erwidern. Oder richtiger: die Kreisländer trüben und trauerten, wo es nur anging, um ja nicht einen Gulden zu viel für das Militär anzugeben. Ueber genügend man sich mit forperlich zweifelhaften und moralisch verkommenen Individuen. Da kam denn freilich eine nette Gesellschaft zusammen, die in die Gelder weiland Kaiserlich zu erinnern mochte: „Abgeant, nicht-müßige Bediente“ jüngere Söhne von ähnen Wüßern, rebellische Küfer und bankeitete Schenkwirthe — das Lungener einer ruhigen Welt und eines langen Friedens.“ Von einigen Stunden, zumal von einer mächtigen Reichthum in südwestlichen Deutschland ergriffte man sogar, daß sie bei Aufstellung ihrer Kontingente die Lusthändler geleert und das darin befindliche Material zur Vertheidigung des Vaterlandes verwenden hätten. An anderen Orten distirte man einigen Verbredern als gesetzliche Strafe eine Anzahl von Jahren im Militär zu dienen. So wurde zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts ein Schlosser in Wemmingen verurtheilt, „mit

glicherweise noch dem Kriegerehrer auf der Sochebene von Castellon. Der Abt. de Mercurio erklärte dolielt: „Wir sind und bleiben Patrioten; und sind der einzige Völk und der einzige Völk der, welcher die Freiheit der Welt ausbreitet und die Welt zum Wohlstande bringet.“ Der Abt. de Mercurio erklärte, so würde er als neuer Carlomagno an einer Spitze Glaub-Verbringen belegen, zwei Tage die das französische Meer fände. „Alle brachen in die Aule: „Nieber mit Deutschland!“ „Gott Boulanger!“ „Gott Glaub-Verbringen!“ aus. Dann Wier erklärte: „So reise, von General Boulanger her, morgen nach Verdun ab. Sie fände dies als eine Ueberrumpfung der Offensiv betrachten.“ Der ganze Spektakel hat vermuthlich nur den Zweck, dem Publikum zu zeigen, daß die Liga noch da ist.

Wie die Blätter mittheilen, würde der Finanzminister Kombe mit der Budget-Entwurf im Herbst nach deren Zusammenkunft am 14. Okt. über die Budget des aus der Verminderung der Grundsteuer entfallenden Ausfalls von 13 Millionen Francs im Budget für 1891 berathen. — Aus Ocherbourg wird die Verhaftung eines Rekruten der Marine-Infanterie wegen Diebstahls von Rebel-Paronen in dem Augenblicke berichtet, als er sich ansehte, ins Ausland abzureisen.

**Belgien.** Ueber eine demnachst vorzunehmende Erweiterung der belgischen Maasbefestigungen durch Ausbau der Fortifikationen von Huy wird von französischer Zeitung mitgetheilt, daß die geplante Maßregel zur Ausfüllung einer Lücke der jetzigen Linie dienen soll, und zwar zur Verstärkung des Festungsdreiecks Antwerpen-Lüttich-Namur. Huy soll, abgesehen von dem Ausbau der schon vorhandenen Anlagen noch zwei neue Forts erhalten, eines bei Halobari, am Schnittpunkte der Eisenbahnen von La Ferme und Huy, das andere auf einem besondern strategischen Punkte des Gouyoux-Thales. Der Bau soll umfangsam in Angriff genommen werden. Die französischfreundlichen Blätter Brüssel begrüssen die in Rede stehende Maßregel prinzipiell mit Genüthigung, obwohl sie ihre Befürchtungen wegen der Ungünstigkeit des belgischen Heeres im Ernstfall alle Befürchtungen zu belegen, nicht ganz unterdrücken können.

**Stalien.** Aus Rom schreibt man uns: Das dort gebovone Projekt der römischen Weltausstellung ist allen wohlwollenden Abmachungen zum Trost in ein neues Stadium getreten, indem Herr Baccelli für den 25. d. Wts. eine Art Konferenz aller Stände der Provinz Rom, über Industrieller, Professoren etc. einberufen hat, um mit ihnen die „Rüstlichkeit“ der geplanten Ausstellung zu beraten! Es gehört für Italien, dessen Industrie noch in den Kinderstufen steht, wahrlich eine gute That von Unternehmungslust, um einen solchen gewagten Plan ernsthaft ins Auge zu fassen. Wohlrichtig handelt es sich dabei nicht um ein inkonsequentes, etwas erdacht, um dem immer mehr verfallenden Handel fñnlich auf die Beine zu helfen. Ob dafür aber eine Weltausstellung das rechte Heilmittel ist, bleibt freilich mehr als fragwürdig, um so mehr, da damit ein kolossales Kostenanwand verknüpft sein würde. Stalien ist nicht in der Lage, sich in so gewagtes Experiment zu gestatten. Vollständig selbst der Herr Völk nicht an der erforderlichen Einsicht, um sich gegenüber der Baccelli'schen Konferenz unvorhersehend abzusprechen.

**Großbritannien.** Die Finanzregierung der Ratifikation des englisch-portugiesischen Vertrags über Afrika wird von der Times, dem „Standard“ etc. sehr kühl aufgenommen. Wenn, so meinen die Blätter, die Portugiesien nicht dankbar hinhinnehmen, was ihnen England zugesprochen hat, so werden sie eben auch das noch verlieren, was sie dem Vertrag zufolge in Afrika behalten würden. Die erwänten Blätter weisen überdies, um Portugal einschüchtern, darauf hin, daß die öffentliche Meinung in England größtentheils durch den Vertrag keineswegs befriedigt sei, vielmehr beklage, daß dieselbe den portugiesischen Ansprüchen viel zu sehr Rechnung getragen habe. Ähnliche, vielleicht bestellte Stimmen machen sich auch aus der Kapstadt vernehmen.

**Portugal.** Die wachsende Erregung in Portugal scheint auf andere Mächte eine beunruhigende Wirkung ausgeübt zu haben, denn aus Paris wird gemeldet, die englische Regierung habe ein Panzergeschiff nach Lissabon entsandt; ob nur zum eventuellen Schutze der durch die Erregung im Volkse drohenden englischen Unterthanen, ist aus dieser Mittheilung allerdings nicht ersichtlich.

**Rußland.** Der „Russisch Westbote“ zufolge hat sich das Ministerium des Innern an den Reichsrath mit einer Vorberstellung gewandt, die sich auf diejenigen Ausländer bezieht, die aus Rußland ausgewiesen sind, die aber von der Regierung der Staaten, als deren Unterthanen sie gelten, nicht angenommen werden. Nach dieser Vorberstellung sollen nun solche Ausländer, wenn sie

dem Kontingent zwei selbstige zu thun, weil er „wie die Chronik gewöhnlich melet, „zu weit gegriffen“, also gestrichen

Aus solchen Elementen bestehend, konnte das Heer natürlich keinen Anspruch auf Achtung erheben. Die soziale Lage derselben war deshalb vielleicht gerade, aber wenig bedauerlich. So mußte in Frankfurt a. M. die Schildwache zurücktreten, wenn der Pfleger ein Kalb zum Thore hereintrieb, damit nämlich das Thier durch den unangenehmen Anblick nicht scheu werde. Die Soldaten des Kürassiers von Mainz schritten, wenn sie auf dem Hofen Handen, Mässhäken oder Schutzhüte für den Schutler. In der Reichshof-Gemünd präsentirte der Soldat vor jedem ungetheilten Wamen, ja selbst vor einem Frauenzimmer von Stand mit der einen Hand das Gewehr, während der andere die Kopfbedeckung für eine milde Gabe hinreichte. Aus dieser sozialen Stellung sind auch die Militärerzoge zu erklären, welche uns, verglichen mit den allgemein üblicher jener Zeit, entgeglicht grauam vorkommen müssen. Man darf eben die Gefahren nicht übersehen, welche der Bürgerthum von einer so rohen Horde bevorstanden. Statt als Wehr wider einen äußeren Feind zu dienen, konnte sie leicht gegen den wenden, von welchem sie Unterhalt und Löhnung bezog. Und ebenso läßt sich auch erklären, weshalb die deutsche Familie zu jener Zeit es geradezu für eine Schmach hielt, wenn ein Wittigal Soldat werden mußte.

Soldaten Verhältnisse angemessen war auch die Stellung des Offiziers in der Wehrarmee. Vor allem durfte man nicht erwarten, daß Verleihen dabei den Ausschlag gaben. Das Protektionssystem bei der Befegung wichtiger Stellen hatte sich bereits eingeföhrt, das kein Völk mehr daran Anstoß nahm. Bei anderen Stellen, das den Völk eine einseitige Schätzung in dieser Hinsicht in die Waagschale zu werfen. Im allgemeinen darf man freilich den Schutz aufheben. Das die Verhältnisse in demselben Maße besser und geordneter waren, was das betreffende Regiment einem größeren Staatswesen zugehörte. Dagegen fand sich der Liebstand der Offiziersherathen überall vor. Kautionen und Altersbeschränkungen gegen damals noch keine Scheidewand zwischen liebenden Herzen, welche sich vor dem Altar zu einigen strekten. Großes Auf-

die Grenze Rußlands nicht freiwillig verlassen, nach Verfassung des Ministers des Innern auf administrativem Wege zur Auslieferung in die sibirischen Gouvernementen Tomsk und Tobolsk verbracht werden. Das gleiche Verfahren soll auch denjenigen Ausländern gegenüber befolgt werden, welche auf gerichtliches Urtheil unter polizeilicher Aufsicht gestellt werden sind. Ferner sollen Ausländer, welche einmal ausgewiesen, freilässig wieder nach Rußland zurückkehren, zu einer freilässigfrage von 1 bis 3 Monaten verurtheilt werden können.

**Bulgarien.** Tattischeffs zweiter Besuch in Sofia galt dem beizüglichen Konflikt von Konstantinopel, der die von zwei nicht sehr erbaulichen, dem Glast aber höchst wehe land, nachdem er ihm erklärt hatte, die ihm übertragene Verantwortung der russischen Unterthanen in Bulgarien habe ihre Schwierigkeiten. Er erwähnte dabei die Ungelegenheit des jüngsten Dolgorudi und Kolofoff's Theilnahme an der Verabredung von Sofia, welche in Bulgarien besonders emüßt hatte, für Standvoll sollte auch der beizügliche Konflikt die hohen geistlichen Würdigen und seine Wüßenskräfte, durch welche er seinen Freunden wie Feinden überlegen lie. Seine Thatsache reise ihn aber leicht fort. In ihren Grundrissen gebe es verdringende Parteien in Bulgarien nicht, sie alle verfolge man ein Ziel, nur durch die Abgrenzung. Alle, denen das nicht gelänge, würden auf der Seite der Opposition, deselben die, welche ihre ehemalige Macht wieder verloren hätten, so Vobodoff, der sein Vorkommnisse nicht verdringern könne. Ein Anhänger des Völkensbergens und deshalb ein Feind Standvoll's sei Vobodoff nicht. Ein Anhänger der Konflikt sein Gewissenhaftigkeit als Haupt betrachte der Standvoll's Gegenpartei. Er würde sich auch streng der Urnee, wolle wirklich regieren und nicht nur dem Namen eines Herrschers habere. Er würde freiwillig den Thron nicht angeben. Ferdinand habe auch in Bulgarien viel größeren Einfluß, als man gemeinhin annehme. „Nebrigens“ so schloß der Konflikt ab, habe ich das alle aus dem Völkensberg, verdringte unterhalte ich gemäß Völk meiner Regierung keine Beziehungen zum Völkensberg.“ Als der Konflikt noch fragte, ob er Standvoll zu sprechen wünsche, erklärte Tattischeff, er gade Standvoll bereits schriftlich um eine Unterredung erwidert. Aus des Konflikt's Vorstellung schloß Tattischeff, daß nur ein Druck von außen Veränderungen in Bulgarien herbeiföhren vermöge. Standvoll bemutete, daß die damals in Bulgarien vorkommene Summe in Paris den Anstoß dazu geben werde, meint auch, seit Bismarck's Rücktritt habe der Konflikt seiner Zeit. Tattischeff wurde sogar in Sofia verdringert, in neuerer Zeit fände zwischen dem beizüglichen Konflikt und Ferdinand ganz im Gelingen ein persönliches Verhältniß statt. Beide man Tattischeff später erzählte, die beizügliche Konflikt, gleich nachdem er ihn verdringte, zu Standvoll geit.

### Kleinere telegraphische Mittheilungen.

\* **Troyan,** 24. Sept. Alle Schätze des Ostrakarniner Reichs sind durch Militär beiseht worden. Auf vier Schächten herrschte Aufstand. Zu Mikaitowisch arbeiten 70 Völk.

\* **Stockholm,** 24. Sept. Der schwedisch-norwegische Gelände in Konstantinopel, v. Neuterfjeld, ist zum Gelände in Petersburg ernannt worden.

\* **Bombay,** 24. Sept. (Nachricht des Reuterschen Bureau's.) Telegraphische Nachrichten aus Margao von heute mittig bezeichnen, daß im Distrikt Sollete infolge des energischen Eingriffs der Regierung, infolge der Vertheilung eines niedrigeren Tributzins, die Unzufriedenheit sich entsen. Die Befehle betreffen einzig die Unterdiakone. Die Wahlen nehmen ihren Fortgang.

### Universitäts-Nachrichten.

\* **Wien,** 24. Sept. Wie schon telegraphisch gemeldet, ist der bekannte Nationalökonom und Staatsrechtler Lorenz v. Stein gestern im Alter von fast 70 Jahren in Weidlingau bei Wien gestorben. Mit ihm ist einer der bedeutendsten deutschen Gelehrten aus dem Leben geschieden, der auch in der völkischen Entwicklung Deutschlands eine Rolle gespielt hat. Als Schüler v. Stein'scher Völkener — er war in Göttingen gebovren — betheiligte er sich an der vaterländischen Bewegung seiner Heimath; er war einer jener neun Rieker Professoren, welche in einer staatsrechtlichen Schrift das Recht der Herzogthümer gegen Dänemark verfochten und deshalb 1802 aus dem Staatsdienst entlassen wurde. Lorenz v. Stein, der nun viele Zeit in Wien verbrachte, war Professor an der Universität in Wien, wo er der vorder schon als Privatdozent geleitet hatte, war nun einige Jahre am Hof, bis er 1855 als Professor der Staatswissenschaften an die Universität Wien berufen wurde. Hier hat er volle 30 Jahre gewirkt und zahlreiche Schüler gebildet, bis er im August 1883 pensionirt wurde. Er hat auch große wissenschaftliche Werke verfaßt, die fast sämtlich von bleibendem Werthe sind.

sehen errepte es deshalb, als im Jahre 1750 für die österrreichigen Regimenter die Verdriffen erlassen wurde, „daß man zwar seinem Offizier das Heirathen verwehren könne, wenn er ein ehliches Weibbild zur Ehe nehmen wolle. Nachdem aber,“ fährt der kaiserliche Erlaß fort, „bergleichen unbefehene Verdriffen von jungen Leuten öfter mehr als jaßem Liebeseifer geschähen sind, so that der Regiments-Kommandant gar recht, wenn er ein solches Verhältniß möglichst verbündert, besonders wenn seine anderen Mittel, als die zu erwartende Gage vorhanden sind. Denn viele haben es schändlich geschanden und ihre Ehre verlohren verloren haben.“ Für die Regimenter der übrigen Reichshäfen, zumal der kleinen Kontingente, stellt diese feisame Maßnahme leider. Die Offiziere waren demgemäß oft in dem müßigen Lager, welche sich oben angebeudet finden. Kam es nun zum Ausmarsch, so nahmen sie natürlich auch ihre besseren Häften mit in das Feld. „Das“, bemerkt ein gleichzeitiger Gewährsmann, „auch die Töchter und das andere Geolge von Wammeln, Kammermädchen und dergleichen nicht zupasse bleiben durften, verließ sich von selbst. Als jedoch einmal dem Ober-Kommandanten eines Kriegskontingents die Anwesenheit des schönen Geschlechtes in seinem Feldlager zu jahrelang erlöhen und er deshalb den ungalanten Befehl erließ, daß die Offiziere „ihre Weiber, Töchter und sonstigen unzulässigen Hausrath nachhause schicken sollten, um die Preise der Lebensmittell durch sie nicht zu erhöhen und nicht unzulässigen Wirrwarr in den Kantonnirungs-Quartieren anzurichten,“ wurde derselbe — nicht willigen. Darauf, röteten sich, wie unser Gewährsmann weiter mittheilt, „wenigstens dreißig von den kampfernen Frauenzimmern zusammen und ersuchten den Herrn General so artig, daß er seinen Erlaß verdriffen und zurückziehen sich müßte,“ daß ihn die Madonnen nicht noch obenstren für die Verwegenheit büßelten, ihnen den Aufenthalt im Lager verbieten zu wollen.“ Und unser Chronist findet solchen Widerspruch ganz in der Ordnung. „Dante ja,“ fügt er hinzu, „auch der Herr General einen gesammten Hofhalt bei sich.“



# Ph. Liebenthal & Co.

Gardinen, Weiss-, Wollwaren, Tricotagen,  
Seidenband, Specialität: Putz.

Eröffnung des neuen Geschäftslokals Leipzigerstr. 103

im Hause des Herrn Bruno Freytag,

Sonnabend den 27. d. M. Morgens 7½ Uhr.

**Carbon-Platzen-Ofen**  
rauch- und geruchlos ohne  
Schornstein brennend, ange-  
heißt frei handelbar. Die Ofen  
sind besonders auch da ge-  
hätet, wo lichte Feuerungs-  
anlage unterlag ist. Zwei  
Constructionen: a) für un-  
bewohnte Räume, b) mit  
Circulation für Wohnräume.  
— Mit gold. u. Staatsmed.  
prämiert. — Eleg. Ofen (a)  
ca. 1 m hoch, incl. Füllung  
für ca 2 Woll, 30 Mt. Preis gratis.  
C. N. Heitz-Cie. A. Nieske,  
Breslau.

Leipzigerstr. 33  
**Lager fertiger Waschkaffee.**  
**Presskohlenstein-Fabrik**  
von Rud. Lötsch,  
Zeitz (am Bahnh.)  
empf. bikettartige feine Kohlensteine  
bester Leistung ab Fabrik und frei  
Haus. Bestell u. ang. Buchverf. 31.1.  
**Saucissen, Banette und**  
**Wiener Würstchen**  
empfiehlt in hochfeiner Waare  
die Wurstfabrik von  
**Reine & Co., Galberstr.**

**Dänische Damenhandschuhe** in  
neuesten  
Farben  
empfehle als hervorragende Saison-Neuheit unübertrefflich schön.  
**G. Merkwitz, Handschuhfabrik.**

Wein  
**Posamenten-, Woll-, Weiß- und**  
**Kurzwaren-Geschäft**  
befindet sich jetzt  
**Hannischestraße 3, Nähe des alten Marktes.**  
**Gust. Blochert.**

In Anbetracht bedeutend billigerer Lebensmittele bin ich in der Lage, meiner geehrten  
Kundschaft bei allen Einkäufen 5% Extra-Rabatt gewähren zu können.

**Bettfedern und Dannen**  
a Wd. 50 Pfa., 1, 1.50, 2, 2.50, 3, 3.50, 4 Mt.

**Fertig gefüllte Betten**

— Unterbett, Deckbett und 2 Kissen —

a 20, 30, 40, 50, 60, 70—100 Mt.

Dazu passende Bettbezüge, weiß und bunt.

Betttücher in Leinen, halbleinen und Varsent

habe stets auf Lager und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Streng reelle Bedienung. Billigste Preise.

**Robert Steinmetz,**

Leipzigerstr. Nr. 1, dicht am Markt.

**Getreidesäcke und Strohsäcke**

empfiehlt in reicher Auswahl

**Robert Steinmetz,** Leipzigerstr. Nr. 1,  
dicht am Markt.

**Mübenschnitzel-Verkauf.**

Wir haben noch ein größeres Quantum feiner Mübenschnitzel, Lieferung  
während unserer diesjährigen Campaigne, fällig per Bahn oder Stadt abzugeben.

**Knauer & Meissner,**

Zuckerfabrik Galbe a. d. Saale.

**Gummi-Paltmappen**

haben den Vorzug, daß darauf Geschriebenes leicht wieder entfernt  
werden kann. Zu haben bei

**Aug. Weddy,** Leipzigerstr. 23,  
Seimpfcher 330.

**K. Rapsilber**

— Special-Tapeten-Manufactur —

neues Geschäftsfokal:

**Leipzigerstrasse 24**

früher Gr. Klausstr. 4.

**R. Knüpfer's Musikinstitut**

Zophienstraße 28 (geleitet seit 1864).

Gemeinschaft, sowie Einzelunterricht in Clavier, Gesang, Violine,  
Cellospiel, Harmonica- und Compositionslehre.

Anfang der Winterreise am 6. October er. Günstige Gelegenheit  
für Chorgesang bietet der Doutrichendor. Gest. Anmeldungen jederzeit  
anagem.

**Photographie.**

**M. Kästner,** Gr. Ulrich-  
str. 52, Franke 52  
fertigt nunmehr die feinsten Photo-  
graphien mit vorz. Hal. Platte, die  
ganze Tagend resp. 13 Stück für 6.4  
**M. Kästner,** Gr. Ulrichstr. 52.

Bei vorkommenden Reparaturen in  
Zimmer u. Tischlerarbeiten emp-  
fiehlt den geehrten Besuch zu solchen Hr.  
**W. Leonhardt, Kranzenstr. 13.**

**Küchenstreifen**

in weiß und farbige Gabelmuster in  
20 verschiedenen Sorten.

**Küchenstreifen**

in Gummi empfiehlt für Wieder-  
verkäufer und im Einzelu zu  
billigsten Preisen

**39. Albin Henze 39.**

Schmeierstraße

**Abreißkalender pro 1891**

von Mey & Edlich

1 Stück 50 Pfa.

2 " 80 "

3 " 1 Mt.

Wiederverkäufer haben Rabatt!

**39. Albin Henze, 39.**

Schmeierstraße

**Hausseggen**

zum Sticken und fertig gestickt,  
sowie passende Rahmen

empfiehlt in ganz neuen Mustern  
billigst

**39. Albin Henze, 39.**

Schmeierstraße

**Reinsdorf.**

Sonntag den 28. Septbr. ladet zum  
Ball ergeht ein **F. Temme.**

**Familien-Nachricht.**

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die  
traurige Nachricht, daß am 20. Sept.

abends 9 Uhr in der Hpt. Klinik zu Halle

mein geliebter Vater, unter unergch-

licher Bruder und Schwager, der Heilige

Freder. Dietrich samt erwählten lit-

teutschen Dank zugleich allen denen,  
die seinen Sarg so reich mit Kränzen

schmückten und ihn zur letzten Ruhe  
begleiteten.

Halle, den 24. Sept. 1890.

Der trauernde Sohn nebst  
Schwägerin und Geschwister.

**Clue & Rühlemann, Halle a. S.,**

Leipziger Strasse 100 (Ecke an der Ulrichkirche), Parterre und erste Etage.

Fortlaufend Eingang von Neuheiten

für die

**Herbst- und Winter-Saison**

in

Seidenwaren, wollenen Fantasie-Kleiderstoffen, schwarzen Costume-Stoffen,

Herbst- und Wintermänteln, Visites, Jackets etc.

Abendmäntel, wattirt mit wollenem und seidnen Stepp-Atlas, in größter Auswahl.

Muster- und Auswahlendungen bereitwilligst.